

Die Quadratur des Raumes

Bildmedien der Architektur in Neuzeit und Moderne

Bearbeitet von

Monika Melters, Christoph Wagner, Hans W. Hubert, Astrid Lang, Sebastian Fitzner, Hans Schüller, Klaus Güthlein, Christiane Salge, Julian Jachmann, Robin Rehm, Klaus Jan Philipp, Andreas Nierhaus, Daniela Stöppel, Tobias Zervosen

1. Auflage 2016. Buch. ca. 336 S. Hardcover

ISBN 978 3 7861 2719 2

Format (B x L): 18,8 x 25,7 cm

Gewicht: 1182 g

[Weitere Fachgebiete > Kunst, Architektur, Design > Architektur: Allgemeines > Architekturtheorie, Baustilkunde](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of increasing size. Below the main text, 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' is written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Einleitung

Kein Gebäude entsteht ohne Skizze und Bauplan. Stiche und Fotografien prägen unsere Wahrnehmung von Bauwerken. Seit der Erfindung des Bild- und Buchdruckes ist Architektur untrennbar mit der Präsenz und dem Vermittlungscharakter von Medien verbunden.

Die Selbstverständlichkeit dieser Zuordnung tritt jedoch in dem Augenblick zurück, in dem man das Verhältnis von Architektur und Medien zu präzisieren und historisch zu bestimmen sucht. Denn die Transformation von Architektur in bildmediale Speicherung folgt nicht dem Muster einer vermessbaren und ungefilterten Übertragung. Vielmehr gehorchen beide *genera* eigenen Gesetzen und bilden damit spezifische Parameter aus, die sich nicht einfach gegeneinander verrechnen oder im linearen Sinne einer Übersetzung verstehen lassen. Die Komplexität einer solchen Verhältnisbestimmung steigert sich noch, wenn man innerhalb der Zeitdimension historischer Prozesse von einer Reziprozität, also von einer Wechselwirkung zwischen Architektur und Medien ausgeht.

Mit der Umsetzung des Bauwerks in Bildmedien verhält es sich, so will es scheinen, also ganz ähnlich wie mit der ‚Quadratur des Kreises‘, der klassischen Metapher für eine unlösbare und zugleich notwendige geometrische Aufgabe: Weder der Kreis lässt sich mit dem Lineal zu einem Quadrat mit identischem Flächeninhalt umzeichnen noch kann sein Flächeninhalt ohne das Verfahren der infinitesimalen Angleichung Gegenstand mathematischer Kommunikation werden.

Übertragen auf das Verhältnis von Bauwerk und Bildmedien heißt das: Auch Architektur bedarf der Umsetzung in Bildmedien, ist jedoch nie vollumfänglich in Bildmedien umwandelbar. Selbst die technische Perfektionierung medialer Präsentation kann den qualitativen Hiat zwischen Bauwerk und Medium zwar zur *quantité négligeable* minimieren, jedoch

niemals aufheben. Neuere Ansätze aus den Bildwissenschaften machen das oftmals vergessen. Gebaute Architektur bleibt hingegen viel mehr: Raumkunst und Lebensraum. Als solche verlangt sie nach Kriterien, die sich mit Fragestellungen der Bildkunst nur sehr unzureichend decken.

Zwar ist das Bauwerk stets auf die Transformation ins Bildmedium angewiesen, so wie die Flächenberechnung des Kreises immer auf die irrationale Kreiszahl π zurückgreifen muss. Doch die komplexe räumliche Qualität eines Gebäudes ist nur *am* und *im* Objekt selbst unter der Bedingung seiner Ortsgebundenheit erfassbar. Gleichzeitig aber setzt nur die ‚Quadratur des Raumes‘, die Umsetzung in Skizze, Plan, Stich, Lithografie, Fotografie, Film, Computeranimation etc., den Bau ins Werk und lässt ihn damit in vollem Umfang Gegenstand visueller Kommunikation der Gesellschaft werden.

Den Herausforderungen dieses reziproken Verhältnisses von Bauwerk und Bildmedien – der Existenz zweier komplementärer Gattungen in ein und demselben Gegenstand – geht der vorliegende Sammelband nach. Die Anregung dazu ging von einer Tagung aus, die das DFG-Netzwerk ‚Schnittstelle Bild. Architekturgeschichte und Bildkritik im Dialog‘ der TU München zusammen mit dem Themenverbund ‚Sehen und Verstehen‘ an der Universität Regensburg veranstaltete.¹

Ziel des zwischen 2010 und 2015 bestehenden Netzwerks war es, die Bildmedien der Architektur in eine zentrale theoretische Position zu rücken, indem es einen wechselseitigen Bezug zwischen Medien und Baukunst der Frühen Neuzeit herstellte.² Es verstand sich damit in erster Linie als ein methodologischer Brückenschlag zwischen der Architekturgeschichte und den neueren Theorieansätzen der Kommunikations-, Bild- und Medienwissenschaften. Diese verzichteten darauf, historische Prozesse in der Deutungstradition des 19. Jahrhunderts an teleologisch ausgerichteten Zeitschienen ablaufen zu lassen oder an Stilkategorien zu klassifizieren, sondern entwickeln historische Dynamik vielmehr aus der Wechselwirkung von Kommunikationsfeldern und konkreten Diskursen. Medien übernehmen dabei nicht die Rolle neutraler Übermittler oder Verstärker von Inhalten, sondern konstruieren die Inhalte eigenständig mit. Mitunter erzeugen sie erst die Kommunikation und damit die Botschaft.

In diesem Sinne war es Absicht der Tagung, einen Beitrag zum Forschungsgebiet der Architekturzeichnung vom Beginn der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart zu leisten. Hatte schon Vitruv mit der Unterscheidung von *orthographia*, *ichnographia* und *scaenographia* (Grundriss, Aufriss und Körperbild) eine erste Typologie der *dispositio* (Darstellungsmittel) angedeutet, so interpretierten Architekturtheorie und -praxis der Frühen Neuzeit diese auf unterschiedliche Weise. Als ausschlaggebend erweisen sich dabei die architekturtheoretischen Maßgaben Leon B. Albertis (1404–1472) und Jacques A. Du Cerceaus (1510–1584). Indem sie Vitruvs Trias der Darstellungsmittel unter den Begriffen von *lineamenta* und *portraicture* erfassen, prägten sie zwei gegensätzliche Interpretationslinien, welche die Anwendung der Architekturzeichnung und ihre Deutung bis heute bestimmen: die wissenschaftsanaloge Darstellung in Gestalt von orthogonalen Plänen (*lineamenta*) auf der einen und die populäre Visualisierung in Form des perspektivischen Bildes (*portraicture*) auf der anderen Seite.

Dieses bipolare Deutungsmodell wurde im Rahmen der Tagung auf seine historischen Entstehungsbedingungen hin geprüft. Gleichzeitig wurden historiografische, medien-, bild- und wahrnehmungsgeschichtliche Gesichtspunkte in den Blick genommen. Daneben galt es auszuloten, welche historischen und kunsttheoretischen Dispositive hinter der Hierarchisierung der Architekturdarstellung stehen und welche Möglichkeiten der Instrumentalisierung diese im Architekturbetrieb erfahren haben. Den epistemologischen Bezug zwischen Architektur, Visualisierung und Deutung aufzudecken und zu präzisieren, ist gleichfalls das Ziel dieses Buches.

Dem methodologisch offenen Ansatz der Tagung entsprechend, spiegeln die in chronologischer Reihenfolge wiedergegebenen, teils überarbeiteten, teils veränderten Referate unterschiedliche Zugriffsweisen an die Fragestellung wider.³ Für die Drucklegung wurden sie um weitere Themen ergänzt. Damit operieren sie einmal mehr, einmal weniger mit dem Deutungsinventar, das die Fachdisziplin der Architekturgeschichte seit dem späten 19. Jahrhundert zur Architekturdarstellung entwickelt hat, ebenso wie mit dem vielfältigen Angebot aktueller Bild- und Medientheorien, in denen längst verschiedene Ansätze und Erkenntnisse aus Nachbardisziplinen zusammenfließen.

Die versammelten Beiträge beanspruchen dabei weder Ergebnischarakter bezüglich des methodologischen Ansatzes des Netzwerks noch können sie die ganze Strecke des Forschungsfeldes lückenlos abdecken. Als Fallstudien wollen sie vielmehr einen Einblick in die Breite der aktuellen Zugänge zum Thema Architekturdarstellung geben, indem sie den Bogen von Leon B. Alberti bis hin zu El Lissitzky schlagen. Auf diese Weise eröffnen sie dem Leser die Möglichkeit, die verschiedenen Zugriffsweisen auf ihre argumentative Konsistenz hin abzugleichen und die methodologischen Ansätze gegebenenfalls in eine entsprechende Reflexion einfließen zu lassen.

Den Anfang macht ein einführender Essay zur historischen Dichotomie von Architektur und Bildmedien von Monika Melters. Im unmittelbaren Anschluss geht die Autorin am Beispiel von Leon B. Albertis Architekturtraktat (1485) dem Zustandekommen des traditionellen Deutungsmodells nach, das zwischen einer wissenschaftlichen und einer populären Form von Architekturdarstellung unterscheidet. Hans W. Hubert verfolgt den materiellen und medialen Wandel der Entwurfsdarstellung in Italien in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die Einführung von Papier und Zeichentischen sowie den Bezug zwischen Plan- und Figurenzeichnung. Thema des Beitrags von Astrid Lang sind die Bauaufnahmen Herrmann Vischers d. J., die der Nürnberger Architekt von antiker und zeitgenössischer Palastarchitektur in den Jahren 1515/16 in Rom anfertigte. Sebastian Fitzner beschäftigt sich mit dem Problem einer angemessenen kunstwissenschaftlichen Erfassung der ‚Gattung‘ Architekturzeichnung vor historischem und historiografischem Hintergrund. Hans Schüler widmet sich der Grund- und Aufrissbildung des barocken Sakralbaus in Süddeutschland in einem geistes- und kulturgeschichtlichen Kontext. Am Beispiel der im Dientzenhofer-Skizzenbuch überlieferten Entwurfszeichnung Georg Dientzenhofers für die Kappel bei Waldsassen (1682) erörtert er den Bezug zwischen philosophischem Denken der Frühen Neuzeit und Geometrie. Den Einfluss der Wiener Kunstakademie auf die barocke Architekturzeichnung um die Mitte des 18. Jahrhunderts reflektiert Klaus Güthlein anhand der Entwürfe für die Stiftskirche im niederösterreichischen Herzogenburg (um 1740–1745)

von Franz Muggenast; hier dient die Architekturzeichnung der Rekonstruktion einer Baugeschichte. Robin Rehm präzisiert die bildliche Architekturdarstellung im Musterbuch und ihre Bedeutung als «ästhetische Übung» am Beispiel von William Chambers *Designs of Chinese Buildings* (1757). Ausdifferenzierung und pädagogische Aufbereitung des Bildentwurfs sind das Thema von Christiane Salge, in dem sie die zunehmende Präferenz für die bildliche Entwurfsdarstellung in der Lehre Friedrich Gillys an der Berliner Bauakademie um 1800 erörtert. Julian Jachmann analysiert Orthogonal- und Bilddarstellung in den Publikationen Louis-Ambroise Dubuts (1803) und Jean-Nicolas-Louis Durands (1802, 1805) unter den bild- und medienwissenschaftlichen Gesichtspunkten von «Präsenz», «Verfügbarkeit» und «Operationalität». Die normierte, 1931 in der DIN 1356-1 festgelegte Entwurfsdarstellung bildet den Ausgangspunkt für den Beitrag von Klaus Jan Philipp, der das historische Spannungsverhältnis zwischen Vitruv-Exegese und Darstellungspraxis sowie den Bezug von mittelalterlicher Grundrisszeichnung und moderner Norm thematisiert. Andreas Nierhaus fokussiert die visuellen Medialisierungsstrategien für das 1925 gegründete Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum in Wien, die der Ökonom und «Volksbildner» Otto Neurath um 1930 für die «neue» Architektur und für die «wirkliche Wohnung» des Neuen Bauens im Rahmen der Wiener Werkbundsiedlung (1932) entwickelte. Die hybride Bildform der «Proune» El Lissitzkys als «Umsteigestation von der Malerei zur Architektur» (1924) untersucht Daniela Stöppel; auf dieser Basis verfolgt sie die Bedeutung von «malerischer Horizontalität» und «grafischer Vertikalität» in der Kunst der Avantgarden. Christoph Wagner fragt nach Paul Klees Begriff des Architektonischen und seiner Bedeutung in dessen Kunstreflexion. Der Künstler selbst hat sich in seinen Aufzeichnungen oft zur Bedeutung des Architektonischen geäußert, wobei diese auch immer mit der Selbstreflexion seiner eigenen Kunst verbunden ist. Der Beitrag von Tobias Zervosen schließlich lotet die Funktion der Illustration innerhalb der Architektenautobiografie aus; er thematisiert die integrale Beziehung zwischen Abbildung und Text am Beispiel der Autobiografien von Paul Bonatz, Aldo Rossi, Frank Lloyd Wright und Hermann Henselmann.

Monika Melters und Christoph Wagner
München und Regensburg im Sommer 2016

Anmerkungen

- 1 «Lineamenta vs. portraiture. Architekturdarstellung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit», Regensburg, 28.04.2012. Rezension: Thomas Wilke, «Architekturzeichnung als Instrument der Theoriebildung», in: *Kunstchronik* 65 (Heft 9/10) (2012), S. 494–499.
- 2 www.schnittstelle-bild.de.
- 3 Die Beiträge von Sebastian Fitzner, Klaus Güthlein, Hans W. Hubert, Klaus Jan Philipp, Christoph Wagner und Tobias Zervosen waren nicht Bestandteil der Tagung und sind neu dazugekommen. Sie ergänzen den Band aus architekturgeschichtlicher, architekturpublizistischer, darstellungs- und malereigeschichtlicher Perspektive.